

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

6.7.1870 (No. 157)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 6. Juli.

N. 157.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitung für deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

## Telegramme.

† **Wien, 4. Juli.** Heute begann die auf mehrere Tage anberaumte Gerichtsverhandlung gegen die 14 des Hochverrats beschuldigten Arbeiter. Der Staatsanwalt entwickelte in der Anklage, daß dieselben einem sozial-demokratischen Komitee in Oesterreich angehörten, mit ausländischen Arbeitervereinen in Verbindung ständen und gleich letzteren auf die Umgestaltung aller sozialen und staatlichen Einrichtungen hinarbeiteten. Während der Verhandlung erschienen zahlreiche Arbeiter vor dem Gerichtsgebäude, doch wurde die Ruhe nicht im mindesten gestört.

† **Paris, 4. Juli.** „Univers“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom vom 4. d., wonach die Diskussion über das Kapitel betreffend die Unfehlbarkeit, da ungefähr 60 Redner aufs Wort verzichtet, im Laufe des Vormittags geschlossen wurde.

† **Paris, 5. Juli.** Ein Sekretär der französischen Botschaft in Madrid ist heute hier eingetroffen. Heute findet ein Ministerrath statt.

† **Madrid, 5. Juli.** Gestern Abend hat ein Ministerrath unter Serrano's Vorsitz stattgefunden. Ueber das Resultat der Berathung verlautet nichts. Prim handelt unter Zustimmung der Regierung.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 5. Juli.** Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist heute früh 25 Minuten nach 7 Uhr von Mannheim hier zurückgekehrt. Höchstselbe hat im Laufe des Vormittags die Vorträge des Staatsministers des Innern Dr. Jolly, des Kriegsministers Generalleutnant von Beyer, der Präsidenten von Dufsch und Ellstätter, sowie des Staatsrates Dr. Nüßlin entgegengenommen, und am Nachmittag den diesseitigen Gesandten am bayerischen Hofe, Geheimrath von Mohl, in längerer Audienz empfangen. Um 5 Uhr 25 Min. hat der Großherzog die Residenz verlassen, um sich nach Schloß Baden zu begeben.

**Karlsruhe, 5. Juli.** Das heute erschienene Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 47 enthält  
I. Landesherliche Verordnungen: 1) die Ernennung außerordentlicher Mitglieder des Oberschulraths für das Gewerbeschulwesen sowie für einzelne Unterrichtszweige an anderen Lehranstalten betreffend; 2) die Verpflichtung der Aerzte zur Behandlung unterstützungsbedürftiger Personen betreffend.

II. Bekanntmachungen des Justizministeriums: 1) die Eigentumsverbreche von Ausländern in England betreffend. 2) Des Handelsministeriums: a) die Pensionirung der niederen Diener betreffend; b) die Immatrikulation niedere Diener in die Wittwenkasse betreffend; c) den Gebührentarif für telegraphische Depeschen betreffend.

**München, 3. Juli.** (Schw. M.) Der bedeutendste Vorgang im Kammerleben dürfte — nicht das Ausschneiden, sondern — die Ausschließung des erzultramontanen hochselbstischen Pfarrers Mahr (Wahlkreis Forchheim, der um diese Zeit aus dem Klub der patriotischen Partei sein. Die nächste Veranlassung dazu soll Jörg, der Redakteur der historisch-politischen Blätter, aus der Motivirung genommen haben, welche Mahr seiner schon erwähnten Ju-

terpellation wegen der Jesuitenmissionen gegeben hat; allein diese kann unmöglich die volle Ursache zu dem auffallenden Schritt sein, da Mahr und noch viele Andere bereits viel stärkere Stücklein unbeanstandet geleistet haben. Man wollte offenbar, nachdem die Lucas und Bucher früher schon glücklich beseitigt waren, auch dieses Extremen sich entledigen, um die Partei von solchen Elementen zu säubern, welche sie allzusehr bloßstellen und ihre Zukunft zu einer unmöglichen machen. (Bayr. Bl. melden bis jetzt nur das Ausschließen Mahr's aus dem patriotischen Klub, von einer Ausschließung berichten sie nichts.) Es ist aber immer noch nur kaum ein Halbes, was bis jetzt geschehen; so lange die Fraktion den Hrn. Hygealprofessor Greil in ihrem Schooße hegt, wird sie zu einer, mit welcher Kompromisse geschlossen werden können, nicht leicht werden. Das große Budgetreferat Greil's und die Stellung der Partei zu demselben wird zeigen, wie weit die Einsicht der Patrioten reicht und welche Zukunft ihnen zu prophezeien ist. — In einer äußerst verwirrt und ermüdenden Sitzung verhandelte gestern die Abgeordnetenkammer über den Art. 1 der Advokatenordnung, welcher die Vorbedingungen festsetzt, nach deren Erfüllung jeder (die Freigabe der Advokatur vor bekanntlich Tags vorher beschlossen worden) als Advokat sich solle etablieren können. Aus einer Menge von Anträgen und Modifikationen schälte sich endlich der Beschluß heraus, daß der Kandidat die Prüfung für das Richteramt bestanden und eine 3jährige Praxis bei einem Advokaten (von welcher jedoch bestimmte Kategorien theilweise befreit sind) genossen haben müsse. Ein neu hinzugefügter Artikel spricht die Bedingungen aus, unter denen ein Kandidat aus moralischen Gründen zum Beitritt zur Advokatur unfähig ist. Wie der vorgestrichene, so ist auch der gestrichene Beschluß durchaus im liberalen Sinne ausgefallen und mit eminenten Majorität — gegen etwa 15 Stimmen — gefaßt worden.

† **Frankfurt a. M., 4. Juli.** In der heutigen Sitzung des Journalistentages einigte man sich über einzelne Grundsätze, welche nach Ansicht der zur Zeit hier versammelten Journalisten der Gesetzgebung über das geistige Eigenthum an den Inhalten von Zeitungen zu Grunde gelegt werden müssen. Alsdann sprachen sich die versammelten Journalisten gegen die Zeitungskautionen sowie gegen die Zeitungsteuer und den Inseratenstempel aus und beauftragte den Ausschuß, bei den deutschen gesetzgebenden Versammlungen im Wege der Petition auf Aufhebung dieser Abgaben hinzuwirken. Ferner wird die Gründung von Alters-Versorgungsanstalten für Journalisten in Gemäßheit des gestern eingebrachten Entwurfs empfohlen. Ein Antrag von Barth aus Leipzig, der Journalistentag möge von der Bildung einer deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Komponisten Kenntniß nehmen und dieselbe in seinem Kreise als ein Mittel zur Wahrung der durch das Autorenrecht-Gesetz des Norddeutschen Bundes zugesicherten Rechte und gleichzeitiger Maßregel zur Durchführung des Lantime-Honorars unterstützen, wird zu Protokoll genommen. Ueber einen weiteren Antrag auf Steuerung der Sittenlosigkeit, welche sich in den Erzeugnissen der Operetten-Fabriken breit mache, so daß ein Familienvater seine Angehörigen fast nicht mehr ins Theater führen könne, und über das Verlangen des Antragstellers, die Vertreter

der Presse möchten in den Kampf gegen die Demoralisation der Bühne eintreten, wird zur Tagesordnung übergegangen, da es nicht Aufgabe des Journalistentages sei, der deutschen Presse Vorschriften über ihre politische oder sittliche Haltung zu ertheilen. Nachmittags Besuch des zoologischen und Palmengarten's Abends Besuch des Thalia-Theaters.

**Hamburg, 1. Juli.** Ueber die telegraphisch bereits gemeldeten Erzeffe der streikenden Arbeiter berichten die „Hamb. Nachr.“ folgendes Nähere:

Trotzdem, daß gestern Morgen durch eine in den Straßen angelegene Senats-Bekanntmachung Zusammenrottirungen und Umzüge verboten waren, marschirte gegen 12 Uhr Mittags ein aus 5- bis 600 Mann bestehender Zug streikender Maurer- und Zimmergesellen, welchem sich, dem Aufsehere nach, auch wohl viele andere feiernde Arbeiter angeschlossen hatten, vom Jungfernstieg den Neuenwall herauf und machte, als die Spitze beinahe die Ecke vom Graskeller erreicht hatte, Halt, so daß etwa die Mitte des Zuges vor dem Stadhause zu stehen kam. Um einer solchen Verhöhnung der erwähnten Bekanntmachung energisch entgegenzutreten, ertheilte der Polizeichef, Hr. Senator Dr. Petersen, sofort die nöthigen Befehle, begab sich dann an der Spitze seiner Beamten vor die Thüre des Stadhause, trat unter die zunächst Stehenden, verwies ihnen nachdrücklich die Zusammenrottirung und gebot ihnen in kräftigen Worten, sogleich auseinanderzugehen. Als anstatt einer Folgeleistung einige auffällige Reden fielen, packte der Polizeichef sofort selbst einen Mann beim Kragen, der soeben von Offizianten in's Stadhaus gebracht wurde. Dies war aber das Zeichen zum Angriff. Gleichzeitig brachen aus dem Stadhause und aus dem gegenüberliegenden Zentralfureau der Polizeiwächter die gerade dort disponiblen Mannschaften hervor, warfen sich, zum Theil mit gezogenen Säbeln bewaffnet, von beiden Seiten auf die Mitte des Zuges und theilten denselben auf diese Weise in zwei Theile, von denen der eine der Graskeller-Brücke zu und der andere den Neuenwall hinunter in die Flucht getrieben wurde. Was sich widerstehte, wurde in's Stadhaus hineingedrängt. Zu derselben Zeit, wie Hr. Senator Dr. Petersen auf die Mitte des Zuges zutrat, stellte sich, der getroffenen Anordnung gemäß, der Polizeibeamte Hr. Livonius der Spitze des Zuges mit der Aufforderung entgegen, auseinanderzugehen. Aber es währte nicht lange, so drängten die Fliehenden an und der Zug zerstreute sich in die verschiedenen Straßen. Obgleich die Zahl der Polizei-Offizianten und Wächter, welche den ersten Angriff auf das Centrum des Zuges machten, nur etwa 50 bis 60 Mann betrug, so wurden doch an 30 Personen verhaftet. Von diesen waren drei Zimmergesellen verwundet. Als dieser Ausritt vor dem Stadhause stattfand, war in Folge einer Vorladung gerade das Strafre-Komitee auf dem Stadhause. Es wurde ihm die Abhaltung einer auf gestern Abend angelegten Arbeiterversammlung untersagt, weil dieselbe der Vorchrift gemäß nicht rechtzeitig bei der Polizei angemeldet war. Die Verhandlung vor dem Polizeichef führte dazu, daß derselbe das Komitee bis auf einige Mitglieder vorläufig in Haft abführen ließ. Die Zahl der seit vorgestern Abend verhafteten streikenden Gesellen beträgt etwa 65 Mann.

† **Berlin, 4. Juli.** Wie verlautet, sind die Vorschläge der Immediatkommission, welche zur Veranstaltung der am 3. August hier stattfindenden Säkularfeier eingesetzt ist, von Sr. Maj. dem König genehmigt worden. Von dieser Kommission, sowie von den beteiligten amtlichen Ressorts werden nunmehr die weiteren Vorbereitungen für die Feier getroffen.

Gestern Abend starb hier der Wirtl. Geh. Rath Alfred v. Auer's walb, jüngerer Bruder des im Jahre 1866 ver-

## \* Des Müllers Nach.

(Fortsetzung aus Nr. 154.)

Der weißhaarige, ablernafte, verschlagen dreinblickende Peter war eben im Begriff, da, wo er auf der Bauer lag, einzuschlafen, als er gegen zwei Uhr des Morgens er ein Geräusch vernahm, das ihn schnell zu sich selbst brachte. Er griff nun um so fester an seine Pistole, überzeugte sich, daß seine Blendlaterne zur Hand war, und richtete sich still auf. Das Geräusch, das er vernahm, ließ sich von außerhalb des Gebäudes hören, und konnte nur von Jemand herrühren, der um diese Zeit nichts an diesem abgelegenen Orte zu thun hatte. Wie oben erwähnt, hatte die Mühle bloß eine Fensteröffnung, die ziemlich hoch in der Mauer sich befand. An dieser Öffnung befanden sich von innen als Sicherheit gegen Diebe zwei aufrechtstehende Eisenstäbe, sonst aber besaß diese Öffnung keine Einfassung, und war eben so wenig mit einer Fensterscheibe versehen. Von da aus, wo Lebrun versteckt war, war durch diese Öffnung nichts als ein schwacher Widerschein des glänzenden Sternenhimmels draußen wahrzunehmen. Das Geräusch hörte auf, und unmittelbar darauf sah Lebrun zuerst den Kopf, dann die Schultern, schließlich den Körper einer unbekannt Person, wie es schien, weiblichen Geschlechts, zum Vorschein kommen, wie dieselbe sich vorwärts nach und nach durch die Öffnung schob, bis die ganze Gestalt in schwachen Umrissen bei der unvollkommenen Beleuchtung sichtbar war, und sich geräuschlos auf dem Sims der Öffnung vorwärts bewegte. Lebrun war nicht im Zweifel, auf welche Weise die Gestalt in die Öffnung hatte kommen können. Außerhalb der Mühle hing an zwei starken Nägeln eine Leiter, die ihm zu mannichfachen Zwecken diente; heute sah er sie jedoch auf eine Weise verwendet, die nicht in seiner Absicht gelegen hatte, und er schäumte vor Wuth, als sich ihm diese Thatfache aufdrang.

Alein seine Wuth war stark mit Staunen gemischt, als er diese Gestalt, nachdem er sie eine Weile in ihrer lauschenden Stellung, ob

alles in der Mühle ruhig sei, auf dem Gesimse beobachtet hatte, sich Zoll für Zoll durch die eisernen Stangen, welche die enge Öffnung einschlossen, hindurchzwängen sah. „Ich hätte mir niemals als möglich gedacht, daß ein über 12 Jahre altes Kind sich durch diese Öffnung eine Bahn schaffen könne, murmelte er vor sich hin. Die Gestalt konnte ihren Kopf mit leichter Mühe durch die Eisenstäbe hindurchschieben, allein an den Schultern stieß sie volle zwei Minuten fest. Lebrun lachte höhnisch und nickte grimmig mit dem Kopfe, da er jetzt gewiß war, daß der Dieb in der Falle gefangen sei. Allein etwas Ausdauer half der Fremden auch diesmal wieder über diese Schwierigkeit hinweg und der Eindringling befand sich innerhalb der Mühle. Als Lebrun dies sah, schlug er, fast außer sich, seine Zähne wie in einem Wuthanfälle über einander.

„War der Eindringling ein Kind oder eine bejahrte Frau?“ Dies war die Frage, welche er sich stellte. War letzteres der Fall, so mußte sie von ungewöhnlich kleiner Gestalt sein. Kein Weib gewöhnlicher Größe hätte sich durch eine so schmale Öffnung hindurchzwängen können. Allein, ob Weib oder Kind; über die verbrecherische Absicht konnte kein Zweifel obwalten. Sobald die Gestalt sich ganz im Innern der Mühle befand, sprang sie leichtfüßig von dem Fenster Sims auf eine Anzahl zusammengestellter Mehlsäcke und gelangte von da auf den Boden. Indem sie auf denselben gleich einer Kage sich fortstürzte, und an Lebrun, wo dieser versteckt lag, vorbeikam, ging sie wie Jemand, der mit der Deutlichkeit vertraut ist, auf einen Haufen zur Ablieferung bereit gestellter Mehlsäcke los. Was sie weiter vorhatte, war leicht zu errathen — es handelte sich einfach darum, des Müllers Mehl zu stehlen.

Er war um diese Zeit sehr ungeduldig geworden; allein er brauchte nicht lange zu warten. Vor kaum fünf Minuten war die Gestalt an ihm vorbeigehuscht, und schon schlich sie auf dem Wege zur Fensteröffnung wieder an ihm vorüber. Er vermochte nichts weiter zu unterscheiden, als einen Schatten, der etwas dunkler war, als das Dunkel,

das in der Mühle herrschte. Während sie jetzt an ihm vorüberging, streckte er eine Hand wie von Eisen aus und packte sie fest an der Schulter.

Es ließ sich jetzt der laute, aber grelle Schrei eines Weibes vernehmen; der Müller empfand den Biß scharfer Zähne am fleischigen Theile seiner Hand; er schlug laut, indem seine Finger vor Schmerz ihren Griff losließen. Im nächsten Augenblick war das Geschöpf, dessen er sich zuvor bemächtigt hatte, an ihm vorbeigehuscht, und hing, gleich einer während gewordenen Tigertape, an den Eisenstäben. Allein dort ward sie aufgehalten. Ehe sie einen Arm durch dieselben hatte bewegen können, leuchtete ihr Lebrun's Blendlaterne in ihre gelbenden Augen und seine tiefe rauhe Stimme tönte in ihren Ohren wie ein Urtheilsspruch.

„Komme augenblicklich herab oder ich schlage dir das Gehirn aus dem Kopfe!“

Indem sie sich noch immer mit beiden Händen an den Eisenstäben festhielt, ließ sie über die eine Schulter ein vollkommen weißes Gesicht und Augen sehen, in denen sich Verzweiflung kund gab. Sie zögerte noch, allein dieselbe schredliche Drohung ließ sich noch bestimmter und rauer als vorher vernehmen, und es war etwas in des Mannes Stimme, das ahnen ließ, daß der Vollzug nicht fehlen werde. Die Eisenstäbe schienen ihren Fingern entwunden zu werden, eher als ihre Finger ihren Halt an den Eisenstäben verloren. Mit einem schwachen Ruf um Gnade fiel sie, ein zitterndes, auf den Tod erschrockenes Wesen, auf die zusammengestellten Säcke zurück.

„Komme herab auf den Boden, elende Diebin! Du und ich müssen noch näher mit einander bekannt werden.“

Die unheilverkündende Pistole ward ihr nochmals vorgehalten, und es blieb ihr nichts übrig, als Folge zu leisten. Mit einem abermaligen, diesmal aber schwächeren Schrei um Gnade glitt sie von den Säcken auf den Boden herab und lag daselbst kriechend vor tödtlichem Schreck. (Fortsetzung folgt.)

forbenen früheren Ministerpräsidenten Rudolph v. Auerswald. Derselbe war seit dem Beginn der konstitutionellen Entwicklung Preußens im Sinne der liberalen Partei thätig. Er gehörte stets zu den Altliberalen. In dem März-Ministerium des Jahres 1848 war er Minister des Innern. Seitdem übernahm er kein Staatsamt wieder. Dagegen wirkte er längere Zeit als General-Landschaftsdirektor in Ostpreußen und war fast ohne Unterbrechung Mitglied der Landesvertretung.

In Betreff der Justizreform, welche auf dem Gebiete des Norddeutschen Bundes in Aussicht genommen ist, verlautet neuerdings, es sei noch keineswegs abzusehen, ob der Entwurf einer gemeinsamen Zivil-Prozessordnung schon in der nächsten Reichstags-Session zur Vorlage kommen werde. Verschiedene Anzeichen deuten nämlich darauf hin, daß an den beteiligten Ressortstellen mehr und mehr die Meinung überwiegt: mit den Reformen des Zivilprozesses, des Strafprozesses und der Gerichtsorganisation sei wegen ihrer Rückwirkung aufeinander im Zusammenhange vorzugehen. Für die Reform des Strafprozesses und der Gerichtsorganisation sind aber noch keine ausreichenden Vorbereitungen getroffen. In Verbindung mit dieser Reformfrage stand die Reise des Präsidenten Friedberg nach dem Königreich Sachsen. Dr. Friedberg hatte gleich nach der parlamentarischen Erledigung des Strafgesetzbuches Vorarbeiten für die einheitliche Reform des Strafprozesses aufgenommen. Er begab sich dann nach Sachsen, um durch eigene Anschauung das dortige Gerichtswesen kennen zu lernen. Mit besonderem Interesse hat er in verschiedenen Theilen Sachsens namentlich auch die dort in sehr erproblicher Wirksamkeit stehenden Schöffengerichte beobachtet.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 3. Juli.** (N. Fr. Pr.) Die Wahlen des allodialen Großgrundbesitzes in Mähren haben mit einem Siege der Verfassungspartei geendet, wie er glänzender in der parlamentarischen Aera überhaupt nicht vorgekommen ist. Eine gleich freudige Siegesbotschaft wird uns aus Linz gemeldet. Dort ist der verfassungstreue Großgrundbesitz wacker in die durch klerikale Landgemeinde-Wahlen eingetretene Breiße eingetreten und hat den oberösterreichischen Landtag vor dem Schicksal des Tiroler gerettet. Neun Stimmen haben die Liberalen gewonnen, um die zehnte wird noch gestritten. Wenn aber auch dieser Satz zufalle, die absolute Majorität ist den Liberalen im Landtage nun gesichert. Nach diesen bedeutenden Wahlsiegen läßt sich auch die durch die Neuwahlen geschaffene Lage überblicken. Verloren für die Verfassungspartei sind nur zwei Landtage, jener Krains und Tirols; der Linzer ist gegen früher geschädigt, da die Verfassungspartei nicht mehr über eine Zweidrittelmajorität gebietet. Alles in Allem wird in Folge der Neuwahlen der nächste Reichsrath etwa ein Duzend mehr Klerikale zählen, als der aufgelöste.

### Schweiz.

**Bern, 3. Juli.** Der vom Bundesrath nach Einsicht der vom Departement des Innern ausgearbeiteten Votenschaft über den Gotthard-Vertrag definitiv festgestellte Antrag an die Bundesversammlung, betreffend diese Angelegenheit, lautet:

Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft — nach Einsicht des zwischen den Bevollmächtigten der schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Bevollmächtigten der königl. italienischen Regierung unter Ratifikationsvorbehalt abgeschlossenen Staatsvertrages, d. d. Bern, 15. Oktober 1869, betreffend die Eröffnung einer Alpenbahn durch den St. Gotthard; der zwischen denselben Bevollmächtigten in Bern am 26. April 1870 vereinbarten Zusatzartikel zu obigem Vertrage; der zwischen den Bevollmächtigten der schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Bevollmächtigten der königl. italienischen Regierung und des Norddeutschen Bundes abgeschlossenen Uebereinkunft, d. d. Berlin, 20. Juni 1870, betreffend den Beitritt des Norddeutschen Bundes zu dem zwischen der Schweiz und Italien abgeschlossenen Staatsvertrage vom 15. Oktober 1869; der hierauf bezüglichen Votenschaft des Bundesrathes vom 30. Juni 1870 — beschließt: 1) Es wird dem erwähnten Staatsvertrage vom 15. Oktober 1869 sammt den Zusatzartikeln vom 26. April 1870, sowie der Uebereinkunft vom 20. Juni 1870 die Genehmigung erteilt. 2) Der Bundesrath wird erst dann zur Auswechslung der Ratifikationsurkunden schreiten, wenn die ganze von der Schweiz übernommene Subvention von 20 Millionen Fr. durch bindende Verpflichtungen Dritter vollständig gedeckt sein wird. 3) Der Bundesrath wird ermächtigt, den später abzuschließenden Vorkommnissen mit anderen Staaten über den Beitritt zum Staatsvertrage vom 15. Oktober 1869 die eigene Ratifikation zu erteilen, sofern dieselben keine von dem erwähnten Vertrage abweichenden Bestimmungen enthalten. 4) Der Bundesrath wird eingeladen, über die Frage der Anwendbarkeit von Differentialtarifen im internen und im schweizerischen ausländischen Verkehr bei Anlaß seiner Vorlagen über das Postulat vom 24. Juli 1869, betreffend die Bundeskompetenzen in Sachen des Eisenbahnbetriebes, Bericht zu erstatten und Anträge vorzulegen. 5) Der Bundesrath ist mit Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt.

**Bern, 4. Juli.** (Sch. M.) Heute fand die Eröffnung der Bundesversammlung statt. Nationalraths-Präsident: Anderwerth; Vizepräsident: Brunner. Ständeraths-Präsident: Stocker; Vizepräsident: August Keller. Dr. Heer, ablehnender Nationalraths-Präsident, hielt eine, der Bundesrevision freundliche Eröffnungsrede.

### Italien.

**Rom, 29. Juni.** (Köln. Z.) Heute hat wegen des Feiertages keine Kongregation stattgefunden. St. Peter war gestern nach alter Gewohnheit feierlich illuminiert, und wenn sich das Wetter hält, haben wir heute Abend die Girandola auf dem Pincio. Die Zuschauer, welche sich zu der Beleuchtung von gestern eingefunden hatten, waren recht zahlreich. Der Besuch, welchen der Papst gewöhnlich um diese Zeit der Kirche San Paolo abzustatten pflegt, war für diesmal ausgesetzt. — Die Immobilien, welche die Regierung für die neue Rothschild'sche Anleihe verpfändet hat, sind folgende: Palazzo Salviati und sogenann-

ter botanischer Garten in der Lungara; Tabak- und Salzfabrik; das unter Gregor XVI. erbaute Gebäude in der Ripetta, für den Gebrauch der Akademie des h. Lucas bestimmt; See- und Kameralgebäude zu San Felice bei Terracina. Das Ganze wird auf 30 Millionen geschätzt.

**Rom, 29. Juni.** Nachdem am gestrigen Peter- und Paulsfeiertag das Hochamt, welches Pius IX. selbst abgehalten, zu Ende war und der Papst sich im Tragessehl auf dem Rückweg nach der St. Sebastianus-Kapelle befand, hielt der Zug an und der Generalprokurator des Fiskus wiederholte knieend den seit Jahren öffentlich an diesem Tage verlesenen Protest gegen den König von Italien und mahnte, ihn zu verwirklichen. Der Papst antwortete darauf: er bestätige den Protest in seiner Rechtskraft. So schreibt man der „Allg. Ztg.“ — Die Sagra Consulta fällt das Todesurtheil wider die Banditen Bellomo, Cetroli und Broghefe, welche längere Zeit die Gegend von Palestrina unsicher gemacht. Der Papst bestätigte das Todesurtheil gegen den Ersten und begnadigte die beiden Andern zu lebenslänglicher Galeerenstrafe.

**Rom, 3. Juli.** Man telegraphirt der „Allg. Ztg.“: Fast alle Bischöfe haben auf das Wort verzichtet. Die Entscheidung steht unmittelbar bevor.

### Frankreich.

**Paris, 4. Juli.** Der „Constitutionnel“ veröffentlicht folgende offiziöse Note:

Aus Mittheilungen, welche uns vertrauenswürdig scheinen, geht hervor, daß Agenten des Marschall Prim sich dieser Tage nach Preußen zu dem Prinzen von Hohenzollern begeben hätten, um ihm die spanische Krone anzutragen, und daß Sr. Hoheit dieselbe angenommen hätte. Wir wissen noch nicht, ob der Marschall Prim, als er diesen Schritt that, in seinem persönlichen Namen handelte oder ob er von den spanischen Cortes oder dem Regenten irgend ein Mandat empfangen hatte. Auch wollen wir weitere Nachrichten abwarten, um ein Ereigniß zu würdigen, dessen Bedeutung Niemand entgegen wird. Wenn der Marschall, wie Alles vermuthen läßt, ohne Mandat gehandelt hat, so beschränkt sich dieser Zwischenfall auf die Verhältnisse einer Intrigue; wenn dagegen die spanische Nation diesen Schritt bekräftigt oder anträgt, so müssen wir ihn vor Allem mit der Achtung ins Auge fassen, welche der Wille einer ihre Geschicke regelnden Nation einflößt. Aber bei aller Hochachtung vor der Souveränität des spanischen Volkes, welches in diesem Falle der einzige kompetente Richter ist, können wir ein Gefühl des Erstaunens nicht unterdrücken, wenn wir das Szepter Karl's V. einem preussischen Prinzen, dem Enkel einer Prinzessin aus der Familie Murat, deren Namen nur durch traurige Erinnerungen an Spanien geknüpft ist, anvertraut sähen.

In seiner zweiten, für die Provinz bestimmten Ausgabe veröffentlicht der „Constitutionnel“, ebenfalls mit der offiziellen Unterschrift des Hrn. Biel, einen Artikel, der eine Reihe früher aufgetauchter, wenn auch von der preussischen Presse von Fall zu Fall widerlegter Gerüchte so zu gruppiren sucht, daß es glaubhaft erscheinen soll, daß die Hand des Grafen Bismarck, preussische Intriguen und preussisches Geld im Spiel seien. Zugleich erfährt man daraus, daß der für die spanische Krone ausersichene Hohenzollern'sche Prinz, der Erbprinz Leopold ist.

Die „Presse“ und selbst der sonst so besonnene „Temps“ versteigen sich zu der Behauptung, daß mit der Erhebung eines preussischen Prinzen auf den spanischen Thron die „Universal-Monarchie Karl's V. zu Gunsten der Hohenzollern“ wieder hergestellt wäre; „denn“, sagt der „Temps“, „was war denn das Reich Karl's V. Anderes als Deutschland, Italien und Spanien, welche Frankreich einzwängten und isolirten? Der erschwerende Unterschied wäre diesmal nur, daß der Schwerpunkt der nebenüberlischen Macht im Norden läge, an unserer am meisten ausgesetzten Grenze, statt damals im Süden.“ In der „Patrie“, der „Opin. nation.“, der „Gaz. de France“, kurz, in den Blättern der verschiedensten Schwärzungen ist der Alarm derselbe, und nur hier und da äußert sich noch ein schüchterner Zweifel, ob man es denn wirklich von Seiten Preußens mit einer vollendeten Thatfache zu thun habe und ob nicht das französische Kabinett als eine solche Thatfache ein Projekt hinstelle, um dasselbe leichter zu vereiteln. Dieser Zweifel wird, wie wir schließlich hinzufügen wollen, auch in einigen diplomatischen Kreisen getheilt.

Hr. v. Girardin zeigt heute in der „Liberté“ in einer nüchternen Notiz an, daß er, der Verantwortlichkeit für die Leitung eines solchen Blattes müde, sich bestimmt gesehen habe, dasselbe zu verkaufen, daß er daher fortan sowohl der geschäftlichen Führung als der Redaktion der „Liberté“ fern stehe und, wenn er in Zukunft noch die Gastfreundschaft derselben in Anspruch nehmen sollte, dann stets seine Artikel unterzeichnen werde. Gleichzeitig übernimmt Hr. Léonce Détrouy die Oberleitung des Blattes. Die Angelegenheit der Prinzen von Orleans wird mit der Petition des Hrn. Degouve Denucques, betr. die Herausgabe der konfiszirten Güter dieser Familie, noch einmal, und zwar künftigen Samstag vor die Kammer kommen. — Rente 72.65, Cred. mob. 233, ital. Anl. 60.30.

### Belgien.

**Brüssel, 3. Juli.** (Köln. Z.) Der neue Kriegminister Generalmajor Guillaume hat sich, wie es scheint, nur ungern zur Annahme des Ministeriums entschlossen. Bei einer früheren parlamentarischen Enquete über den nöthigen Effectivbestand der Armee ist er es gewesen, der die höchste Ziffer 130,000 Mann als unumgänglich nöthig bezeichnet hat. Man ist gespannt, zu erfahren, in wie fern sich seine Ansichten modifizirt haben. Der „Moniteur“ hat zwar heute über die Auflösung der Kammer nichts geschwiegen. Man erwartet aber das betreffende Dekret morgen oder in den allernächsten Tagen, wenigstens für die Zweite Kammer. Logischer Weise müßte auch der Senat aufgelöst werden, doch wenn nicht gerade persönliche Rancunen vorliegen, ist von Seiten des Senats nie eine Opposition zu

befürchten, welche einem Ministerium, sei es katholisch oder liberal, verderblich werden könnte.

**Brüssel, 4. Juli.** (Fr. Z.) Eine Moniteur-Note erklärt, daß keines der Programme richtig sei, die die Zeitungen dem neuen Kabinett zuschreiben. Dasselbe habe nur den „Moniteur“ zum Organ.

### Amerika.

**Washington, 2. Juli.** Das Repräsentantenhaus beendete heute die Berathung über die Schenk'sche Konsolidirungsbill und nahm dieselbe mit 129 gegen 41 Stimmen an. Nach gegenwärtiger Fassung bestimmt die Bill die Ausgabe von 1000 Mill. Doll. Aprozentiger Bonds, die in baarer Münze in 30 Jahren all parirückzahlbar und abgabefrei sind. Die neuen Bonds sind all parirückzahlbar gegen die bereits im Verkehr befindlichen Bonds oder verkauflich gegen Goldzahlung. Der hieraus resultirende Erlös soll zur Einlösung der fällig werdenden 5—20 Bonds verwendet werden. Die Ausführung der Bill bleibt der Discretion des Schatzamtssekretärs überlassen. Wie es heißt, dürfte aber die Annahme der Bill von Seiten des Senates unwahrscheinlich sein. Auf Antrag Butler's nahm das Repräsentantenhaus eine Resolution dahin lautend an, den Präsidenten aufzufordern, daß er an die großbritannische Regierung die Frage richte, mit welchem Rechte und auf wessen Befehl amerikanische Fischereiboote auf Fahrten nach ihren Fischereien angehalten worden sind.

### Vermischte Nachrichten.

— **Germerseheim, 28. Juni.** (Rhp.) In Bellheim hat am 27. d. M. ein Duell zwischen zwei alten Butterweibern stattgefunden. Brodnick war die Veranlassung. Der Kampf wurde in dessen mit sehr ungleichen Waffen geführt. Denn während die Eine sich der Fingerringel bediente, zog die Andere plötzlich ein Pistol, das sie in der Tasche bei sich geführt hatte, und schoß der Gegnerin eine volle Ladung Schrot ins Gesicht. Die Verwundete befindet sich in der Behandlung des königl. Bezirksarztes, doch ist zum Glück ihr Zustand nicht besorgniß erregend.

— Der „Verein für die Geschichte des Bodensees“ hat von dem König von Bayern 30 Dukaten zum Geschenk erhalten, welche bereits in die Verwaltung des provisorischen Kassiers übergegangen sind. Durch plötzlichen Tod wurde dem Verein ein eifriges und verdienstvolles Mitglied in der Person des Hrn. Pfarrer Haf en in Gattmair entzogen.

— **Delz, 1. Juli.** Am 29. Juni verschied nach ganz kurzem Krankenlager im 79. Jahre der königl. Oberstleutnant a. D. v. Werner, der seit seinem Austritt aus der Armee in der Stadt Delz seinen Wohnsitz genommen hatte. Mit ihm ist einer der letzten Offiziere des Schill'schen Corps geschieden, und sein zu Braunschweig beim Dentmal von Schill sich befindendes Wappen wird nun auch den Trauerflor erhalten.

— Der bereits erwähnte Betrug, der am 23. Juni bei der Wiener Handelsbank verübt wurde, ist, wie die fortschreitende Untersuchung sagt zur Gewißheit ergeben hat, auf eine weitverbreitete Gaunerbande zurückzuführen, die mit eben so großer Umsicht als Raffinement zu Werke ging. Schon einen Monat zuvor, ehe der angelegte Haupttreffer mit 80,000 Thlrn. bei der genannten Bank behoben wurde, ist ein anderes Wiener Bankhaus von unzweifelhaft denselben Urhebern auf gleiche Weise betrogen worden. Am 19. Mai erschien ein anständig gekleideter Mann, der sich Joseph Richter nannte und Goldhändler in Wiener-Neustadt zu sein vorgab, gegen 1/12 Uhr Mittags in der Wechselstube des Bernhard Becktranz, Bezirk Leopoldstadt, Alperngasse Nr. 2, und übergab ein Loos der herzoglich braunschweig-lüneburg'schen Lotterianleihe vom 1. März 1869 zur Eskomptirung. Dieses Loos war in der Serienziehung vom 2. Febr. und in der Nummerziehung vom 31. März d. J. mit einem Gewinne von 6000 Thalern gezogen worden. In der Wechselstube des Herrn Becktranz wurde das Loos mit 10,440 Gulden anstandslos eskomptirt. Der angelegte Gewinner kaufte um das Geld sofort Wertpapiere und entfernte sich hierauf. Die eingeleiteten polizeilichen Erhebungen ergaben, daß ein Mann dieses Namens in Wiener-Neustadt nicht domiciliert.

Der Plan der Gauner, schreibt die „Fr. Pr.“, liegt offen vor: Sie versuchten es zuerst mit einem kleineren Treffer, und als diese Fälschung nicht bemerkt wurde und länger als einen Monat Niemand auf die Spur des Betrages kam, wiederholten sie ihr Manöver, diesmal aber mit dem Haupttreffer. Das in der Becktranz'schen Wechselstube eskomptirte Loos wurde nach Berlin gesendet und von dem dortigen Bankhause H. C. Blau angenommen und ausgezahlt. Erst in den letzten Tagen, als der Betrug mit dem gefälschten Loose von 80,000 Thlr. bekannt wurde, übergab das genannte Berliner Bankhaus das Loos dem Bankiers Roßn und Bürger in Berlin, welche dort als Vertreter der Darmstädterischen Bank fungiren. Die Darmstädter Bank hatte das Original-Loose Serie 9687 Nr. 24 noch gar nicht ausgegeben, sondern mit anderen Loosen im Referend der Bank liegen gehabt. Als das Loos durch die Serienziehung vom 2. Februar d. J. und die Nummerziehung vom 31. März mit einem Treffer von 6000 Thlr. gezogen wurde, hatte man es einfach eingezogen und von dem Gewinne keinerlei Verlautbarung gemacht. Es liegt also sehr nahe, daß die Gauner von diesem eben nicht sehr klugen Vorgehen Kenntniß erhielten und gefahrlos den ersten Betrug mit einem Loose verfolgten konnten, von dem sie bestimmt wußten, das Original liege in der Darmstädterischen Bank verwahrt, während alle Bankiers glauben mußten, es befände sich im Publikum. Als nach 35 Tagen der Betrug noch unentdeckt geblieben war, fanden die Gauner, daß die Fälschung weniger gefährlich sei, als sie geglaubt haben mochten. Der zweite Coup war die Fälschung des Looses, auf das der Haupttreffer gefallen; auch dieser gelang, zog jedoch, leider zu spät, die Entdeckung nach sich. Aus Allem resultirt, daß die Fälscher mit Personen in Verbindung sein dürften, denen es durch ihre Stellung vielleicht möglich ist, in die Detailgeschäfte der Darmstädterischen Bank Einsicht zu haben. Die Untersuchung über diese kolossale Betrugsgeschichte ist im vollen Gange und wird voraussichtlich die gesammten Sicherheitsbehörden Deutschlands in Bewegung setzen.

— **Basel, 3. Juli.** Die hiesige Universität zählt gegenwärtig 116 immatriculirte Studenten, nämlich 36 Theologen, 11 Juristen, 42 Mediziner und 27 Philologen.



